

# Der Enzthaler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt  
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

N<sup>o</sup> 37. Neuenbürg, Mittwoch den 12. Mai 1852.

Dieses Blatt erscheint je Mittwochs und Samstags. Preis halbjährlich hier und bei allen Postämtern 1 fl. Für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 fr.

## Amtliches.

Oberamtsgericht Neuenbürg.

### Schulden-Liquidationen.

In den hienach benannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an nachbemerkten Tagen vorgenommen werden und zwar:

- 1) in der Gantsache des Christian Joas, Schneiders von Feldrennach, am Montag den 21. Juni 1852, Morgens 8 Uhr, auf dem Rathhause daselbst;
- 2) in der Gantsache des Christian Friedrich Schraft, Waldhornwirths in Enzklösterlen, am Montag den 7. Juni 1852, Morgens 8 Uhr, auf dem Rathhause daselbst;
- 3) in der Gantsache des Joh. Georg Merz, Reflers in Oberlengenhardt, am Donnerstag den 10. Juni 1852, Morgens 9 Uhr, auf dem Rathhause daselbst;
- 4) in der Gantsache des Matthäus Weik, Tagelöhners in Salmbach, am Samstag den 12. Juni 1852, Morgens 9 Uhr, auf dem Rathhause daselbst;
- 5) in der Gantsache des Ulrich Kircher, Schneidermeisters in Grunbach, am Samstag den 12. Juni 1852, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhause daselbst.

Den Schuldheissenämtern wird aufgegeben, die in dem Staatsanzeiger für Württemberg erfolgte Vorladung mit den dort bezeichneten Rechtsnachtheilen ihren Ortsangehörigen gehörig bekannt zu machen.

Neuenbürg, den 1. Mai 1852.

R. Oberamtsgericht.  
Lindauer.

Neuenbürg.

Die Oberamts-Pflege macht hiemit,

unter Bezug auf die Ministerial-Verfügung vom 3. d. M., Staats-Anzeiger Nr. 108 aufmerksam, daß sie Viertels-Kronenthaler gar nicht und halbe Kronenthaler nur nach vorheriger Abwägung, wenn sie ein volles Loth halten und nicht durchlöchert sind, annimmt.

Den 11. Mai 1852.

Fischer.

## W i l d b a d.

### Pflasterer-Arbeit-Afford.

Nachdem die Herstellung weiterer Pflasterer-Arbeiten an der neuen Brücke unterhalb Wildbad, die höhere Genehmigung erhalten hat, so wird dieselbe in dem Ueberschlags-Betrag von 750 fl. am nächstkommenden

Freitag den 14. dieses Monats,

Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhause in Wildbad im öffentlichen Abstreich veraffordirt werden, wozu tüchtige Pflasterer, welche sich über den Besitz der erforderlichen Mittel genügend auszuweisen vermögen, eingeladen werden.

Calw, den 10. Mai 1852.

R. Straßenbau-Inspektion.

Feldweg.

### Straßenbau-Geräthschaften-Verkauf.

Nächsten Freitag den 14. l. Mts.,

Mittags 2 Uhr,

werden in Wildbad im sog. Jägerhäusle nachstehende gebrauchte Straßenbau-Geräthschaften im öffentlichen Aufstreich gegen gleich baare Bezahlung verkauft, als:

55	Stücke	zweirädrige Handkarren,
81	"	Bickel und Hauen,
24	"	Steinschlägel,
58	"	Steinzerkleinerungshämmer,
12	"	Tragbahnen,
15	"	Schaufeln,
2	"	Schmierbüchsen,
2	"	Lathhämmer,
2	"	Handsägen,
2	"	Handbeile,
33	"	Steinspittel,
13	"	Zweispitze,

2 Stücke Boffirhämmer,  
 2 „ Bleiwagen,  
 2 „ Hebeisen,  
 1 „ Schleifftein,  
 9 „ Stufeisen,  
 wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.  
 Calw, den 9. Mai 1852.  
 K. Straßenbau-Inspektion.  
 Feldweg.

Altensteig Stadt.  
**Langholz-Verkauf.**  
 Montag den 17. Mai. d. J.,  
 Vormittags 10 Uhr,  
 kommt auf hiesigem Rathhause folgendes Material zur Versteigerung:  
 vom Enzwald:  
 ca. 300 Stämme Floßholz,  
 „ 800 Stück Säglöße,  
 von sehr schöner und starker Qualität, auch zur Abfuhr sehr gelegen;  
 vom Priemen:  
 4 Stämme Floßholz,  
 54 Stück Säglöße,  
 wozu die Liebhaber höflich eingeladen werden.  
 Altensteig, den 8. Mai 1852.  
 Aus Auftrag:  
 Waldmeister Gür r.

Igelstock.  
**Holz-Verkauf.**  
 Am Mittwoch den 19. Mai d. J.,  
 Nachmittags 1 Uhr,  
 werden auf hiesigem Rathhause  
 13 Stück Säglöße,  
 78 „ Langholz vom 50r abwärts, worin der meiste Theil in tannen Holz besteht,  
 66½ Klafter Scheiter, und  
 20½ „ Prügel  
 im öffentlichen Aufstreich verkauft.  
 Das Holz liegt im Gemeindewald und wird auf Verlangen den Kaufsliehabern am Morgen des Verkaufstages durch den Waldmeister vorgewiesen werden.  
 Schultheissenamt.  
 Bertsch.

**Privatnachrichten.**

W i l d b a d.  
 Zur Uebernahme von Leinwand, Faden und Garn für die allgemein als vorzüglich anerkannte

**Blaubeurer Bleiche**

empfehle ich mich um so mehr mit Vertrauen, als namentlich auf die gute Erhaltung der Waare besonders gesehen wird. — Der Transport hin und her ist frei.  
 Den 2. April 1852.

Gustav Seeger.

Ottenhausen.  
**Gläubiger-Aufruf.**


Christoph Yfrommer, lediger Glaser von hier ist willens nach Amerika auszuwandern; es werden daher alle, welche eine rechtmäßige Forderung an denselben zu machen haben, aufgefordert, solche binnen 15 Tagen bei dem Schultheissenamt dahier anzuzeigen, indem sie im Unterlassungsfall nach Verfluß dieser Frist nicht mehr berücksichtigt werden könnten.  
 Den 5. Mai 1852.  
 Christ. Yfrommer.

W i l d b a d.

**Weinlager.**

Bei Seifensieder Güt hler sind alle Sorten reingehaltene gute Weine zu billigen Preisen zu haben. — Es kann jeden Tag abgefaßt werden.

N e u e n b ü r g.

 Ein noch wenig gebrauchtes, mit 2 Sizen und Sprizleder versehenes, leicht und solid gebautes Bernerwägele zum ein- und zweispännig Fahren eingerichtet, sowie ein bedecktes, mit C Federn versehenes Kinder-Chaisle ist um billigen Preis zu verkaufen, worüber nähere Auskunft ertheilt  
 Sattler Sautter.

N e u e n b ü r g.

Auf die Erwiderung des Hrn. Schultheiß Rittmann von Grunbach im Enzthaler No. 36 erkläre ich denselben so lange für einen Verläumber, bis er die beglaubigten Beweise liefert, daß ich das einem Auswanderer gegebene Wort nicht erfüllt habe.  
 Den 11. Mai 1852.

E. A. B ü r e n s t e i n,  
 Agent der 16 regelmäßigen Postschiffe.

**Kronik.**

D e u t s c h l a n d.

Der Herzog von Augustenburg wird seine Güter um 2½ Millionen Thaler an den König-Herzog abtreten. Die Thronfolgerordnung in Dänemark soll in diesen Tagen durch einen Vertrag der 5 Mächte im Sinne Rußlands, Frankreichs und Englands geregelt worden seyn, der auch die Integrität der dänischen Monarchie sichern würde.

Der Kaiser von Rußland trifft am 18. Mai in Frankfurt ein, wo bereits das Hotel zum russischen Hof für die hohen Gäste gemiethet ist. Gleichzeitig werden in Frankfurt erwartet: die Kaiserin von Rußland, der Großfürst Constantin sammt Gemahlin, die Großfürsten Nikolaus und Michael, die Großfürstin Olga, der König und der Kronprinz von Württemberg.

W ü r t t e m b e r g.  
Dienstinachrichten.

Seine Königl. Majestät haben vermöge höchster Entschließung die erl. Assessors-



stelle bei dem Gerichtshof in Eßlingen dem bis-  
her nicht eingetheilten Oberjustizassessor im Justiz-  
Departement, Faber, — die erl. Pfarrei Herren-  
zimmern, Def. Rottweil, dem Pfarrverweser  
Resenjohn in Deißlingen — die zu Flacht, Def.  
Leonberg, dem Pfarrer Noz zu Haberschlacht,  
Def. Brackenheim, — die zu Altensteig, Dorf,  
Def. Nagold, dem Pfarrer Vöfler zu Häfner-  
haslach, Def. Brackenheim, — die zu Altdorf,  
Def. Böblingen, dem Pfarrer Kraus in Unter-  
jesingen, Def. Herrenberg — und die zu Hatten-  
hofen, Def. Göppingen, dem Pfarrgehilfen Krauß  
zu Wilbbad, Def. Neuenbürg, gnädigt übertra-  
gen — den Rektor des Gymnasiums in Ulm,  
v. Moser, seinem Ansuchen gemäß, wegen vor-  
gerückten Lebensalters unter Anerkennung seiner  
vielsährigen treuen Dienstleistung — und den  
quiesc. fürstl. Taxis'schen Polizeiamtman Mann  
von Schloß Neresheim mit der ihm gebührenden  
Pension in den Ruhestand gnädigt versetzt — dem  
Pfarrer Blumhardt in Möttingen, Def. Calw,  
die nachgesuchte Entlassung von seiner Stelle  
unter Vorbehalt des Rücktritts in den ev. Kir-  
chendienst gnädigt ertheilt — sowie dem Gesuche  
des Justizreferendärs 1. Kl. Paul Johann Haus-  
mann von Stuttgart um Aufnahme in die Zahl  
der Rechtskonsulenten mit dem Wohnsitz in Göp-  
pingen, gnädigt entsprochen.

**Diensterledigungen.**

Die Pfarrei Pfaffenhofen, Def. Brackenheim,  
(700 fl.) — die zu Hildrizhausen, Def. Herren-  
berg (888 fl. 52 fr.) — die Stelle eines Hüt-  
tenverwaltungsassistenten in Ludwigsthal (600 fl.)  
— und die kath. Stadtpfarrstelle in Mengen,  
Def. Saulgau (1200 fl.)

**Erledigt:**

Die Schulmeistersstelle in Oberreichenbach,  
Def. Calw, (260 fl.)

**W a d e n .**

Nach höchster Entschließung des Prinzen  
und Regenten Friedrich sollte der feierliche  
Trauergottesdienst für den höchstseligen Groß-  
herzog Leopold in allen katholischen Kirchen des  
Landes am Montag den 10. d. M., stattfinden.  
Nachdem nun schon vorher das erzbischöfliche  
Ordinariat bestimmt hatte, daß bei diesem Got-  
tesdienste nur, unter Absingung kirchlicher Ge-  
sänge, eine Trauerrede gehalten werden sollte,  
ohne der Abhaltung eines feierlichen Traueramts  
zu erwähnen: hat nun dasselbe nachträglich so-  
gar verfügt, daß die Feier gar nicht am  
Montage, sondern am vorhergehenden  
Sonntage (am 9. Mai) stattfinden sollte.  
An einem Sonntage aber kann, nach den in  
der katholischen Kirche bestehenden Satzungen,  
ein Trauergottesdienst nicht abgehalten werden.  
Die von dem Ordinariat auf den Sonntag an-  
geordnete Feier ist kein Trauergottesdienst und  
wird daher von dem Regenten auch nicht als  
solcher anerkannt und will der Regent dieselbe  
überall nicht als solchen anerkannt und behandelt  
wissen. Es sind deshalb durch Staatsministerial-

Erlaß vom 6. d. M. alle großherzogl. Aemter  
beauftragt, sämtliche katholische Pfarrämter  
und Bürgermeisterämter hievon in Kenntniß zu  
setzen. Weitere Entschließungen in dieser Sache  
hat sich der Prinz vorbehalten.

**P r e u ß e n .**

Von Fabrikanten aus Sachsen, Württem-  
berg und andern süddeutschen Staaten sind den  
Mitgliedern der hiesigen Zollkonferenz Petitionen  
für die Erhaltung des Zollvereins zugegangen.

**A u s l a n d .**

**T ü r k e y .**

Die türkisch-ägyptische Differenz, welche  
bereits eine drohende Gestalt angenommen hatte,  
ist dahin erledigt, daß der Vicekönig Abbas das  
Tansimat mit einigen Abänderungen annimmt,  
dagegen das Recht über Leben und Tod noch  
sieben Jahre lang behalten soll.

**M i s z e l l e n .**

**U e b e r A u s w a n d e r u n g .**

**(Fortsetzung.)**

Wir wollen uns aber auch die großen Uebel-  
stände nicht verbergen, welche in Ungarn so, wie  
es heutzutage noch ist, zu beklagen sind: 1) die zahl-  
reichen und weitausgedehnten Sümpfe und Moräste,  
welche sich namentlich jenseits der Donau in den Ebenen  
der Theiß und auch in der Gegend von Temesch-  
war finden und unter diesem warmen Himmel insbe-  
sondere die Luft vergiften und das ungarische Fieber  
erzeugen, davon sogar die ungeheure russische Armee  
beinahe aufgerieben worden wäre. Die österreichische  
Regierung hat zwar den gewaltigen Plan, diese tage-  
reife weiten Moräste durch Eindämmung der Theiß  
trocken zu legen, den sie schon vor der Revolution  
ausgesprochen hatte, wieder aufgenommen, allein die  
Arbeit ist, auch wenn sie sogleich begonnen wird, weit-  
aussehend genug. 2) Ein zweiter Uebelstand ist der  
bisherige Mangel an Landstraßen und Feldwegen,  
wodurch ganze Gegenden des Landes und einzelne  
Dorfschaften miteinander verbunden würden; denn sie  
fehlen entweder ganz und in diesen Gegenden ist man  
in den nassen Jahreszeiten völlig nach außen abge-  
schnitten, zumal da die Dörfer häufig noch 3 bis 6  
Stunden auseinanderliegen, oder sind die Straßen  
doch in höchst mittelmäßigem Zustande, ohne Chauße-  
gräben, ohne gehörige feste Grundlage und dergleichen,  
wie ich das auch in Schweden fand; in beiden Ländern  
fuhr mein Fuhrmann, um einen Umweg zu vermeiden,  
bei trockenem Wetter ohne Umstände über das angrän-  
zende Heidefeld hinweg. Die österreichische Regierung  
hat auch hierfür die besten Absichten und sie hat in die-  
sem Stücke seit Ende der Revolution schon Großes  
geleistet durch die Vollendung der Eisenbahn von Wien  
bis Pesth; eine gleiche Eisenbahn soll auch von Pesth  
über Temeschwar nach Hermannstadt geführt und Zweig-  
bahnen damit in Verbindung gesetzt werden, so daß die  
herrlichen Produkte des Landes noch im ungleich grö-  
ßeren Umfang und mit ungleich größerer Leichtigkeit  
in den deutschen Handel kommen werden. 3) Der  
dritte Uebelstand waren bisher die grundherrlichen  
Verhältnisse, obwohl schon vor 300 Jahren die Leibe-  
eigenschaft abgeschafft worden und noch in den letzten  
Jahren vor der Revolution viel zur gesetzlichen Abhilfe  
andrer Uebel geschehen war. Mit der Aufhebung oder  
vielmehr Ablösung der bäuerlichen Lasten, seit der  
Revolution ist jedoch erst der zweite Hauptschritt ge-  
schehen; der Adel ist nun nicht mehr der einzige Grund-  
besitzer, der Bauer besitzt seinen Hof nicht mehr nur  
als Erbpächter, sondern als Eigenthümer, der Robot  
(s. oben), das heißt die Verpflichtung, 52 Tage Zug-

frohnen oder 104 Tage Handfrohnen unentgeltlich zu leisten, mit der Abgabe des neunten Theils des Feldertrags hat aufgehört. Wie weit es jedoch mit der Ausführung dieser Ablösungen ist, kann ich nicht sagen, es wird wohl wie bei unsern Grundlasten mit dem Abtragen noch lange und hart genug hergehen. Mit der Ablösung der Grundlasten ist auch die Gerichtsbarkeit des Grundherrn aufgehoben. 4) Der vierte Nebelstand sind die kirchlichen Verhältnisse, wenigstens für Alle, welche nicht zur römisch katholischen Kirche gehören. Es ist zwar längst auch den Evangelischen freie Religionsübung gestattet; die Zeiten, da man z. B. unter Maria Theresia sich in den evangelischen Kirchen keiner Glocken bedienen, den Haupteingang vieler Kirchen nicht nach der Hauptstraße richten durfte, gingen mit Joseph II. zu Ende; aber die Angehörigen einer nicht römisch katholischen Confession sind auch ganz und gar auf sich selbst angewiesen und sämtliche Besoldungen ihrer Geistlichen und Schullehrer, sämtliche Kosten für Kirchen-, Schul- Pfarrhausbauten und andere kirchlichen Zwecke müssen durch Privatbeiträge aufgebracht werden, indessen die Evangelischen noch zu den Fonds für Erhaltung der herrschenden Kirche beizusteuern hatten. Mit der neuen Trennung von Staat und Kirche in Oesterreich ist es aber wohl eher schlimmer geworden für die ungarischen Evangelischen, denn die Uebersahl der Angehörigen der römisch katholischen Kirche über die sämtlichen übrigen Einwohner ist noch so groß, daß es etwa das drei- oder vierfache ausmacht. Die Lage der evangelischen Geistlichen und der Zustand des Kirchen- und Schulwesens ist daher größtentheils gar traurig. 5) Der letzte und wohl allergrößte Nebelstand in Ungarn ist das schon berührte Völkergemische, und hierin hat die Revolution und die Reaktion wohl noch ebensowenig gebessert als in den kirchlichen Verhältnissen. Die Ureinwohner des Landes waren die Walachen (oder Welsche), die sich von der Zeit der römischen Herrschaft her Rumunisch nennen. Mit der großen Völkerwanderung im vierten Jahrhundert nach Christus aber ergoßen sich von Asien her mancherlei Nomadenvölker in diese Länder: Hunnen, Bulgaren, Avaren, Petschenegen, Eidmanen, und seit dem neunten Jahrhundert kamen die Magyaren (Sprich Madjaren) nach. Ueber den Gebirgswall, durch welchen die Donau beim Ausflusse aus Ungarn sich das „eiserne Thor“ gebrochen, kamen die Magyaren in's Land und erwählten sich die reichen Ebenen um die Flüsse Marosch und Theiß und das Donauland aufwärts bis Comorn zum Wohnplatze. Die Walachen und die unter ihnen wohnenden Slaven wurden zurückgedrängt in's Gebirgsland; die Magyaren selbst aber wurden nach mehreren verheerenden Zügen in's Innere von Deutschland durch die Schlacht auf dem Lechfelde im Jahr 955 für immer zurückgewiesen von den deutschen Gränzen. Die deutsche Ostmark wurde nun unter dem Namen „Ostmark“ gesichert und neu bevölkert, und als die Ungarn Christen geworden, breiteten sich die ersten deutschen Auswanderer still und friedlich im Ungarlande aus. Seit dem Jahr 1038, wo des deutschen Kaisers Heinrich II. Schwester Gisela den König von Ungarn heirathete, kamen immer mehr Deutsche nach und brachten den Acker- und Bergbau, Gewerbe und städtisches Leben, Künste, Wissenschaften und bürgerliche Ordnung in Aufnahme. Im Jahr 1142 wurde von König Geisa II. eine größere Zahl Sachsen in's Land gerufen, um das wichtige Gränzland im Gebirge zu bewahren, und von den ummauerten Wohnsitzen dieses „Sachsengrundes“ ward dieser Landtheil „Siebenbürgen“ genannt. Heutzutage sind nun von den 14–15 Millionen Einwohner 3 Millionen Magyaren, 1 Million Deutsche, Walachen 1½ Millionen, das Uebrige Slaven, nämlich: Croaten, Raizen, Szekler, Sclawaken u. auch Servier, Bosniaten und Türken, 50,000 Zigeuner und 135,000 Juden. Von diesen verschiedenen Völkerschaften haben ohne allen Zweifel die Magyaren die größte Rolle in der ungarischen Geschichte gespielt, besonders durch ihre ausgezeichneten Verdienste um die

euroväische Christenheit im Kampfe gegen die Türken. Sie bilden darum auch noch den Adel des Landes und besaßen eine Verfassung, welche ihnen eine ganz ausgezeichnete Stellung in der östreichischen Monarchie garantirte.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Kaiserin von Rußland ist in Berlin ein prächtiger Wagen gebaut worden, in dem sie auf der Eisenbahn von Warschau nach Berlin fahren wird. Das Innere des Wagens besteht aus einem kostbar möblirten Salon mit vier Fenstern, einem Schlaf- und prächtig ausgestatteten Puzzimmer. Der Wagen kostet 10,000 Silberrubel. Mancher würde sich überreich dünken, wenn sein Haus so viel werth wäre.

Ein ergreifender Vorfall wird aus Paris gemeldet: Eine junge normännische Bauersfrau hatte die Stillung eines Kindes bemittelter Eltern übernommen. Nach abgelaufener Frist konnte sie sich nicht entschließen, das Kind an die Eltern auszuliefern. Die Eltern bestanden jedoch auf der Rückgabe. Als alle Ausflüchte erschöpft waren, entschloß sich die Bäuerin, mit dem Kinde selbst nach Paris zu reisen. Da jedoch Bitten und Thränen nichts halfen, verließ sie trostlos das Haus. Wenige Stunden darauf verfiel das weinende Kind in Krämpfe, und der herbeigerufene Arzt erklärte, nur die schnelle Rückkehr der Amme könne es retten. Vergeblich schickte man Boten nach der Amme, sie war nicht zu finden. Das Kind starb in der Nacht unter heftigen Konvulsionen, und den Leichnam der Amme zog man den andern Tag aus der Seine.

#### Seltene Aufopferung einer Frau.

Der Fürst L. wurde wegen eines Vergehens zu Strafarbeit in den Ural'schen Bergwerken vnd, nach Ablauf derselben, zu lebenslänglicher Verbannung nach Sibirien verurtheilt. Er hatte eine junge schöne Frau, die aus einer sehr angesehenen Familie stammte, und die ein neues Beispiel von der grenzenlosen Aufopferung gegeben hat, deren ein weibliches Herz fähig ist. Sobald sie Nachricht von dem Schicksale erhielt, das ihrem Gemahl bestimmt war, bat sie lebentlich um die Erlaubniß, mit demselben in die Verbannung gehen zu dürfen. Sie erhielt diese Erlaubniß, und ertrug vierzehn Jahre lang Kälte, Hunger und Mühsal aller Art, bloß um durch ihre Gegenwart das Schicksal ihres Gatten einigermaßen zu lindern. Gibt es irgend ein Beispiel von aufopfernder Liebe, von edlerem Heldenmuth? Der Himmel belohnte aber auch die seltene Liebe. Als Fürstin hatte die edle Frau die Mutterfreuden nicht gekannt, als Frau eines Sträflings in den Uralbergwerken aber gebar sie in den vierzehn Jahren vier Kinder, die sie mit aller Sorgfalt erzog. Als die vierzehnjährige Strafzeit ihres Mannes abgelaufen war, und derselbe nach Sibirien gebracht wurde, um da ein ihm zugewiesenes Landstück urbar zu machen und den Rest seines Lebens zuzubringen, wich die bewundernswürdige Frau ebenfalls nicht von ihm, sondern folgte ihm in die kalte menschenleere Oede, wo sie Mühseligkeiten aller Art erwarteten. Die bewundernswürdigen Heldenthaten können sich mit dieser That eines liebenden Weibes nicht vergleichen.

(Esefrüchte.) „Laßt mir den Minister kommen, daß er mir ein Kleid anmesse,“ sagte einst Heinrich IV., König von Frankreich, als ihm sein Schneider einen Vorschlag über die Verwaltung des Reichs machte.

Der Mensch macht's mit dem Alter, mit der Zeit, mit dem Leben, wie mit einer Uhr; er rückt an seiner Lebensuhr nur den Minutenzeiger und nie den Stunden- und Jahreszeiger; aber am Ende ist die Zeit doch um, trotz dessen, daß er die Jahre nicht angehört hat.